

Marken für Millionen

PHILATELIE Mehr als acht Millionen Mark lassen Sammler auf der größten Briefmarkenauktion Hamburgs. Gut angelegt ist das Geld nur bedingt.

Bob Geisler
Hamburg

Es ist ein stiller Kampf. Verbissen streckt Oberstleutnant Thomas Löffbering (54) seine Bieterkarte in die Höhe. Sein Nachbar zur Linken hält mit unbeweglicher Miene dagegen, während die teilnahmslose Stimme des Auktionators den Preis für estnische Poststempel um jeweils hundert Mark in die Höhe schraubt.

Löffbering muss die Stempel haben, sie fehlen noch in seiner Estland-Sammlung. Gerade 164 Briefmarken hat der baltische Staat während der Zeit seiner ersten Unabhängigkeit herausgegeben. Die hat Löffbering längst zusammen, jede in 20facher Ausführung. Deshalb hat er sich jetzt auf Stempel verlegt.

Show-down in der City Süd. Zweimal im Jahr kommen Briefmarkensammler aus Übersee, Russland oder dem Westerwald in ein unscheinbares Bürogebäude in Hammerbrook. Im grauen Saal der Hanseatischen Briefmarkenauktion (HBA) kämpfen sie um Sammlungen, die die Brüder Hubert und Thomas Ehrengut auf der ganzen Welt zusammengetragen haben. Mehr als acht Millionen Mark ließen sie in der vergangenen Woche in Hamburg. Manch einer transportierte seine Alben nach der Auktion im Kleinlaster ab.

„Wir sind Jäger und Sammler“, sagt Marc Schädler (34). „Jeder belauert die Konkurrenten und hofft, einen Schatz zu entdecken, der den anderen entgangen ist.“ Der Fondsmanager im schwarzen Dreiteiler wirkt wie ein Exot im Meer grauhaariger Herren



Marc Schädler (34) gehört zur jungen Generation der Briefmarkensammler, die weltweit auch über das Internet handelt. „Der Markt ist dynamischer und spekulativer geworden“, sagt er.

FOTO: WALLOCHA

über 50, die sich in den Pausen zwischen den Auktionen mit Käsestullen versorgen.

Junge Sammler wie Schädler sind die Hoffnungsträger für eine Branche, die damit zurechtkommen muss, dass ihre Kunden immer älter werden. Zwar hat jeder zehnte Deutsche irgendwann schon einmal Briefmarken gesammelt, doch die gut eine Milliarde Mark Umsatz, die mit Briefmarken bundesweit im Jahr er-

zielt wird, ist in Gefahr. Der Nachwuchs fehlt. Jugendliche spielen heute lieber mit dem Computer, als mit der Pinzette Marken in Alben einzusortieren.

Für Fondsmanager Schädler ist das Sammeln von Briefmarken so spannend wie das Investment am Aktienmarkt. Vor eineinhalb Jahren hat er zum Beispiel die Serie einer pazifischen Inselgruppe ersteigert. „Ich hab' sie eigentlich nur wegen der leuchtenden Far-

ben gekauft.“ 5000 Mark zahlte er damals, heute sind sie fast das Doppelte wert. Bei der Rendite erblassen selbst Internet-Unternehmer vor Neid, in deren Firmen Schädler als Profi investiert.

Um einige Briefmarken haben sich wie an der Börse regelrechte Spekulationsblasen gebildet. Dazu gehören die Gemeinschaftsmarken der Europäischen Union, deren Wert seit zwei Jahren steigt, weil Aufkäufer aus Spanien die Preise hochtreiben. Auch Auktionen per Internet sorgen dafür, dass seltene Marken zu immer höheren Summen gehandelt werden. Die Bieter schaukeln sich weltweit hoch. Briefmarkensammeln als lukrative Geldanlage? „Wer so etwas behauptet, redet Unsinn“, sagt Schädler. Seine farbenprächtigen Insel-Marken würde er um nichts in der Welt verkaufen. „Die sind zu schön.“

Oberstleutnant Löffbering hat den Zuschlag für seine Estland-Stempel bei 5000 Mark bekommen. Er ist sicher, dass sich die Hälfte der Sammlung zum gleichen Preis weiter verkaufen lässt. „Dann hab' ich meine Investitionen wieder raus.“

DIE TEUERSTEN BRIEFMARKEN DER WELT

Als seltenste und eine der teuersten Marken der Welt galt über viele Jahre die British-Guyana-Ein-Cent von 1856. John DuPont, Erbe der DuPont-Dynastie, hatte sie einst für 1,6 Millionen Mark ersteigert. Im vergangenen Jahr stellte sich das Stück allerdings als Fälschung heraus.

Zu den seltensten Marken gehören weiterhin die blaue und die rote Mauritius, von denen es lediglich jeweils noch ein Dutzend auf der ganzen Welt gibt. Je nach Qualität werden diese Briefmarken auf Auktionen heute für etwa zwei Millionen Mark pro Stück gehandelt. (bob)



Die blaue Mauritius kostet etwa zwei Millionen Mark.